

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

6.5.1887 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944652)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Zehnter Jahrgang.

Insertionsgehalt:
Für die dreigespaltene Cor-
respondenzzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

Nr 53.

Oldenburg, Freitag, den 6. Mai.

1887.

Sparen, ohne zu entbehren.

(12. Fortsetzung und Schluß.)

Die Klippen dieses Irrthumes sind nur zu vermeiden, indem wir stets die große Wahrheit vor Augen und im Herzen haben, daß jeder unserer Neigungen und Handlungen uns verderblich wird, sobald wir das rechte Maß verlieren; und daß wiederum Alles zum Segen für uns und unsere Umgebung wird, was wir richtig und maßvoll betreiben. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet sind alle irdischen Güter, wenn wir sie richtig verwenden, unseres Ringens danach werth. „Geld macht nicht glücklich“, sagt ein sehr unvollkommenes Sprichwort; der Mangel an Geld macht aber sehr unglücklich, müßte man hinzufügen, da wir es gebrauchen, um unsere Pflichten gerecht zu werden. „Alles ist Euer, Ihr aber seid Gottes!“ Dieses Wort gilt auch von der Welt und ihren Gütern, die erworben und stilllich benutzt sein wollen, wenn das Reich Gottes mehr als bisher kommen soll auf Erden.

Wir sehen, ein wie großer thätiger Antheil an der wahren, ächten Wirklichkeit und damit an dem Glücke und Wohlsein der Familie in den Händen der Frau, der Mutter liegt; kann sie auch vielleicht niemals große Summen auf einmal erwerben, so ist ihre Wirksamkeit, das Erworbene zusammen zu halten, durch Fleiß, Sparsamkeit und richtige Eintheilung zu mehren, doch völlig unentbehrlich. Ein alter Spruch aus dem 15. Jahrhundert sagt:

„Der Nagel bewahrt das Hufeisen,
„Das Hufeisen bewahrt das Pferd,
„Das Pferd bewahrt den Mann,
„Der Mann bewahrt die Burg,
„Die Burg bewahrt das Land.“

Es ist nichts gering, nichts unbedeutend im Hauswesen; was die Frau innerhalb des Hauses, von früh bis spät, in Küche und Keller, am Nähtisch, bei den Kindern, am Krankenbette u. s. w. durch Fleiß und treue Fürsorge schafft, kann nicht gering erscheinen im Verhältniß zur Thätigkeit des Mannes; was würde aus dem besten, reich angelegtesten Leben werden, wenn ihm Frauensorge, Frauenarbeit und Frauenliebe

fehlten? Die Griechen des Alterthums sagten: „Des Hauses Steuerruder ist ein gutes Weib!“

Wir haben auf diesen Blättern nichts Neues gesagt, aber es geht diesen Wahrheiten, wie so manchen anderen, sie werden vergessen, nicht beachtet, und für die traurigen Folgen dieses Vergessens hat man tausend und aber tausend Entschuldigungsgründe. — Augen haben sie zu sehen und sehen nicht, Ohren haben sie zu hören und hören nicht! Daß eine Sache oft gesagt ist, beraubt uns nicht des Rechtes, sie noch einmal zu sagen, insonderheit wenn wir wieder und wieder sehen, daß sie trotz alledem vergessen wird.

Im Rathskeller zu Wisby auf der Insel Gotland steht seit unvordenklicher Zeit ein Spruch angeschrieben:

„Manich Mann lude singet,
„Wenn man de Brut em bringet;
„Wüste he, wat man em brächte,
„He woll lewer weinen mächte.“

Aus Unruhe, Zerrissenheit und Schmerz heraus klingen diese Worte, eine bittere Klage des Mannes, der „allein“ gelassen ist von der, die „um ihn sein sollte“; was sie versäumt, verschuldet, wir wissen es nicht, die Chronik berichtet nichts über den unglücklichen Verfasser jener Schmerzensworte; aber wenn wir um uns blicken, so sehen wir manchen Mann, der einst „lude“ sang, in seinem Liebesglücke, und heute auch „lewer weinen mächte“; und fast immer, wenn wir näher eingehen auf die Einzelheiten jedes Falles, ist es Mangel an häuslichem, genügsamem Sinn, der die Wetterwolken am ehelichen Horizonte aufsteigen läßt. Das häusliche Glück ist das höchste irdische Glück, und seine Abnahme in der Gegenwart ist eine Wehmuth erregende, tief traurige Thatsache; es wird vernachlässigt und unterschätzt und das alte Sprichwort vom eigenen Herde, der Goldes werth ist, wird nicht mehr verstanden; man sieht vielleicht einen eigenen Hausstand als etwas recht Nützliches an, aber daß die eigene Heimath die Quelle der reinsten Freuden ist, das wissen und glauben nur Wenige.

Glücklich die Eheleute, die in inniger Liebe, innigem Vertrauen, sich genügen lassen an dem Frieden ihrer Häuslichkeit, solche Ehe ist „im Himmel geschlos-

sen“, und inmitten dieser wüsten Welt ruht noch ein Schimmer der Paradiesesherrlichkeit auf ihr. Glücklich der Mann, der bei seinem Weibe Trost, Ruhe und Rath in allen Sorgen findet, dem sein Haus der Hafen des Friedens ist, in dem er von allen Stürmen, Unruhe und Sorgen ausruht; und wohl den Eheleuten, die am Abend ihrer Tage zu einander sprechen, wie einst Matthias Claudius zu seinem Weibe gesagt:

„Ich danke Dir mein Wohl, mein Glück in diesem Leben,
„Ich war wohl klug, als ich Dich fand;
„Doch ich fand nicht, — Gott hat Dich mir gegeben,
„So segnet keine andre Hand!“

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Museums-Director Wiepken in Oldenburg das Ehrenkreuz erster Klasse mit der goldenen Krone und dem Gemeindevorsteher der Gemeinde Emsted Zeller Giese das Ehrenkreuz zweiter Klasse zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Vakanzprediger Arens in Betel zum Pfarrer an der dortigen Kirche und Gemeinde zu ernennen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin haben sich nach Dresden begeben, woselbst Seine Königliche Hoheit in der schwedischen Heilanstalt des Directors Oldewig einer Kur zur Beseitigung einer hartnäckigen Neuralgie im Oberschenkel sich zu unterziehen gedenkt, nachdem Hochdieselbe bereits im vorigen Jahre in der genannten Anstalt Heilung eines andern Leidens im Knie gefunden hat. Im Gefolge der Höchsten Herrschaften, welche unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Rasche in Dresden Aufenthalt genommen haben, befinden sich die Herren Hofmarschall v. Heimbürg, Flügeladjutant Hauptmann v. Wedderkop und die Hofdame Baronin v. Podewils.

20

Die Buschmühle.

Novelle von E. Zadow.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Weine nicht, Kind,“ fuhr Ihes Mutter fort, „habe freilich mit meinen Thränen auch nicht gespart! „Daß das Gewinsele, geh“, sagte der Vater zu mir, als gehorche ihm die Stimme nicht mehr, nachdem der Herr Rittmeister fort war, ich will heute keinen von euch sehen, schaffe mir den Salzmann aus dem Hause.“ Und als ich hinausgegangen war, schloß er gleich die Thür hinter mir ab.

„Sieh erhob Ise den blonden Kopf, dann auf die geliebte Mutter zufliegend, stotterte sie:

„Mutter und du bist noch zuversichtlich? Du kannst von unserer Hochzeit sprechen?“ fragte Ise.

„Du kennst ihn nicht,“ meinte die Müllerin geheimnisvoll, „wenn er so still wird, hält er Einkehr bei sich, dann fühlt er sein Unrecht und macht's mit sich allein aus. Mit sich allein, Kinder — denn uns sagt er's nicht, noch lange nicht. Wir müssen eben sein geduldig warten, bis auch an uns die Reihe kommt. Das wollen wir aber auch thun und ihm gehorchen den großen Jungen, den Allerkweltstaunenswürdigsten Ernst, aus dem Wege räumen, meint ihr nicht auch?“

„Sie haben Recht, Mutter,“ billigte erschüttert der Kandidat ihren Vorschlag.

„Lieb' Kind,“ sagte er sich traurig über Ise neigend und einen langen Kuß auf ihren blonden Scheitel drückend, „armer Liebling, es bleibt bei der Reise!“

„Rein, es ist doch anders geworden,“ gab ihm die mutige Kleine zurück: „wir dürfen hoffen!“

„Ja, das sollt und müßt ihr,“ entschied die Müllerin

aufathmend, „und schlägt mich nicht zu gering dabei an. Ich thue in aller Stille auch meinen Theil zum Seligen.“

Salzmann besprach gleich kurz mit der Mutter die Aussicht für seine nächste Zukunft. Sie billigte lebhaft den Reiseplan, den Ise schon kannte und meinte auf die wie Espenlaub zitternde Tochter deutend:

„Und jetzt einen raschen Abschied, Herr Sohn, ohne vielen Firlefanz, er ist allewege der leichteste.“

Schwer war er nan freilich trotz des gehorsam befolgten Rathes, allein Ihes starkes Herz überwand jede Klage.

Draußen trieben die Schneeflocken weiter, unbekümmert um der Menschen Wohl und Wehe. Bodo von Dahlen, der auf dem Heimwege war, nickte den Millionen niederwirbelnden, weißen Sternchen künster zu. Er theilte ihr Loos, — er war ein aus seinem Himmel gestürzter Mann. Wie hatte er das Entsehlische so sanftmüthig gelassen hinnehmen können, taum begriff er sich selbst! Ha, dieser Hauslehrer, den er so wenig beachtet hatte, der sollte sie ihm ungestraft rauben dürfen? Er riß sein Pferd am Zügel und sprengte wild dahin. Aber da tauchte vor seinem Geiste Ihes liebevolle Gestalt auf. Seine Augen wurden thränennäß. Er sah das zu ihm emporgehobene lichtschimmernde Köpfchen, die unwiderstehlich bittenden Augen, die kleinen Kinderhände, die sie mit flehender Geberde in einanderschlang.

Eine unaussprechliche Wehmuth übermannte ihn: O, daß dieses Mädchen Salzmann gewinnen müßte, Salzmann, der Beringssten einer! — Nein, er war nicht gering, nimmermehr, wie konnte sonst Ihes zartes Gemüth ihn lieben und mit welchem Tone sie das sagte: „Weil ich Herrn Salzmann liebe!“ — Wie vermochten nur die wenigen Worte so viel siegreiche Ueberzeugungskraft zu bergen, daß aus seinem eigenen Herzen sofort

jede Hoffnung schwand! Wie ein Wunder erschien es ihm, auch das war Wunder der Liebe, daß in seiner zerrissenen, schmerzenden Brust der Drang aufkommen konnte, für das Glück seiner blonden Heiligen zu kämpfen. — —

In Wendenheim stand die Erzellenz am Fenster, unruhig auf den Gasthof hinabschauend, aber das Unwetter nahm ihr jede Aussicht.

Da endlich hörte sie Pferdegetrappel und athmete erleichtert auf.

„Er ist es“, flüsterte sie froh, „ich machte mir wieder unnütze Sorgen.“

Schwere, todtmüde Schritte erschreckten sie, langsam wird die Thür geöffnet und vor ihr steht ihr Liebling, bleich, entstellt, unkenntlich.

„Bodo“, schrie die Matrone auf, „was ist? was ist denn?“

Der Rittmeister lächelte, er fügte schwer seine Hand in die ihrige, die sie ihm angstvoll entgegenstreckte:

„Mama, nun ist's zu Ende mit der Kinderei, der Traum ist ausgeträumt.“

Eine Ahnung ließ sie zusammenfahren:

„Du warst um Ise Sturz?“ fragte sie schrill.

„Ja, Mama“, gab er gefaßt zurück und nicht ohne Bitterkeit fügte er hinzu: „Sie liebt ihren Hauslehrer.“

„Welche Verirrung, welch ein Affront!“ klagte die Dame verächtlich, doch in den feinen Zügen derselben hatte schon der Triumph seinen Schlupfwinkel gefunden. Der abgöttisch geliebte Sohn gehörte ihr wieder allein, sie brauchte ihn nicht mit mehr mit dem kleinen Bürgermädchen zu theilen.

„Was willst du thun?“ fragte sie theilnehmend und beherrschte schnell die jäh aufgestiegene Freude. „Aber wie ich frage — du bist nicht in der Verfassung, mein armer Junge, einen Entschluß zu gewinnen. Gehe erst

Der vierte und letzte **Kammermusikabend** in der Aula des Gymnasiums findet heute Abend 7 Uhr statt. Zur Aufführung gelangen: 1) Klavierquartett Dur Op. 26 von Joh. Brahms, 2) Streichquartett Dur Op. 18 von L. v. Beethoven, 3) Klavierquintett Esdur Op. 44 von Rob. Schumann. — Gewiß ein Programm, das wohl geeignet sein dürfte, diese interessanten Abende zu einem würdigen und genussreichen Abschluß zu bringen.

Es ist neuerdings mehrfach wieder angeregt worden, daß namentlich die Landschulen mit **Blitzableitern** zu versehen seien. Es ist wohl als gewiß anzunehmen, daß Schulvorstände und Ausschüsse den betreffenden Anträgen sympathisch gegenüber stehen werden. Der Gedanke, daß der Blitz während der Unterrichtszeit ein Schulhaus treffen könnte, ist gar zu schrecklich, weil dadurch hunderte unserer Kinder auf einmal in Lebensgefahr kommen können.

Heute Morgen 3 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch **Feuerlärm** erschreckt. Das Hinterhaus des Bäckers Jürgens in der Gasse Nr. 6, in welchem sich die Bäckerei befand, war nämlich in Brand gerathen und sandte mächtige Feuerfäulen gen Himmel. Infolge verschiedener günstiger Umstände, als Windstille, in der Nähe ausreichend befindliches Wasser sowie fast schon eingetretene Tageshelle, gelang es den zur Brandstelle herbeigeeilten Spritzen außerordentlich rasch, des Feuers Herr zu werden und dasselbe auf seinen Herd zu beschränken. Sobald die Spritzen erst im Stande waren Wasser zu geben, dauerte es fast nur noch einige Minuten, um den Brand zu dämpfen, so daß demselben nur noch dicke schwarze Rauchwolken entzogen. Das Vorderhaus (Wohngebäude) blieb daher, abgesehen davon, daß dasselbe stark mit Wassermassen tractirt wurde und darunter etwas Schaden gelitten haben wird, fast völlig intact, so daß nicht eine einzige Fensterscheibe beschädigt wurde. Dagegen ist das im abgebrannten Gebäude befindliche gewesene Pferd des Jürgens leider mit verbrannt.

In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins stehenden **Volkstüche** Rittersstraße 7 sind im Monat April verabreicht worden: 851 ganze und 1426 halbe Portionen Mittagessen. Es speisten demnach dort während des gedachten Zeitraums 2277 Personen. In der Kaffeetüche dasselbst wurden im selben Monat ausgegeben: 228 Tassen Kaffee, 18 Tassen Chocolate und 6 Tassen Bouillon.

Auf dem gestrigen **Viehmarke** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 70 alte Pferde und 30 Entersfüllen, zusammen 100 Stück. Davon sind pl. m. verkauft 12 alte Pferde und 8 Entersfüllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Marke aufgestellt: 750 Stück. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden sowie mit Hornvieh nur mittelmäßig zu nennen.

Am heutigen Donnerstag wie die folgenden beiden Tage Freitag und Sonnabend wird im großen schönen **Do d'ischen Saale** hier die **Concordia-Gesellschaft** eine große Vorstellung veranstalten, worauf das hiesige Publikum um so mehr aufmerksam gemacht wird, als die

in dein Schlafzimmer, kleide dich geschwind um. Wie durchdringt du bist und dazu die große Aufregung, wenn es dir nur nichts schadet! Soll ich nach Friedrich klingeln?"

Er schüttelte heftig den Kopf.
„Es ist auch wohl besser so“, sagte sie und drängte ihn lieblich über die Schwelle.

Als sie allein war, fiel ihr mit Zentnerlast der Gedanke an den Müller auf die Seele: Würde er Bodo aufgeben? Und was sollte ihnen Ise noch nach diesem Geständnisse! Pfui, wie gemein von ihr! Und wenn Bodo sich zurückzog, zog dann nicht vielleicht der Müller sein Kapital zurück? Nein, das konnte er ja nicht; denn die Hypothek war auf fünf Jahre hinaus unkündbar. Zum Ueberflus wollte sie auch noch mit dem Justizrath Treiber Rücksprache nehmen.

Bodo trat wieder herein, blaß und leidend, allein im Ganzen recht ruhig. Sie wollte das Durchdrachte weiter mit ihm verhandeln. Er aber hat:

„Laß mich damit in Ruhe, liebe Mama, ich bin nicht in der Stimmung. Du mußt nun freundlich Geduld mit mir haben, wie du sie so oft in meinem leichtsinnigen Leben gehabt hast. Mein Herz ist zum zweitenmal bankerott geworden und jetzt fürchte ich unheilbar; mache dich also vertraut mit dem Gedanken, daß du kein einziger Schatz bleibst.“

Die guten Tage in Buschmühlen waren auf lange Zeit dahin.

Zwei trostlose Wochen vergingen den Frauen neben dem sie kalt, fast höhrend behandelnden, wortlosen Müller. Da trat eines Tages der Briefbote ein, als die kleine Familie einsilbig beim Frühstück zusammenlag und übergab dem Müller einen umfangreichen Brief.

Vorfürungen dieser Gesellschaft in allen größeren Städten außerordentlich gefallen haben. Die Leistungen der Gebrüder Hemmerden und der Schnell- und Schnell-Verkehr-Zeichner Gebr. Josephy, welche letztere sogar Personen aus dem Publikum porträtiren, sind bereits durch die größten Zeitungen als staunenerregend rezensirt. Die erste Größe auf dem Gebiete der Bauchrederkunst ist der Ventriloquist Hr. Leon mit seinen 12 sprechenden und singenden Automaten. Kurz gesagt, die Vorstellungen der „Concordia-Gesellschaft“ bieten einen großen Kunstgenuß.

Von ärztlicher Seite wird folgende beherzigenswerthe Mahnung veröffentlicht. Die jetzt beliebten hochschneidenden **Korsetts** sind eine wahre Folterkammer für heranwachsende Mädchen. Von den Hüften bis unter die Achseln fest anschließend, pressen sie die Gedärme, Leber, Magen, Herz und Lunge in einer Weise, daß die ihnen von der Natur angewiesenen Verrichtungen unterdrückt werden. Der Magen ist gehindert, seine zur Verdauung erforderlichen Vor- und Rückbewegungen zu machen, die Lunge wird beim Athmen gehemmt, sich vollständig auszudehnen zc. Die ersten Folgen davon: Gestörter Blutumlauf, mangelhafte Verdauung, verdorbene Säfte, Blutandrang nach dem Kopf, Angstgefühl, oft nur die Vorboten ernster Krankheiten und Gebrechen, unter denen die Schwindsucht nicht das Seltenste ist. Wer seine Töchter lieb hat, sollte sie veranlassen, der Modethorheit der hochschneidenden Korsetts zu entsagen und zu den früheren niedrigen Korsetts zurückzugreifen, welche dem Körper eine freie Haltung gewähren, vor Druck der Hochbänder schützen, ohne die Organe ungebührlich einzuengen.

Das **Kinderhospiz** in Norderney, in welchem im Sommer 1886 330 Kinder nachhaltige Kräftigung und in vielen Fällen auch Heilung von schweren Leiden gefunden haben, wird am 1. Juni 1887 wieder eröffnet, um alsdann das ganze Jahr hindurch im Betriebe zu bleiben. Die ärztliche Leitung ist auf Herrn Dr. Lorent in Bremen übergegangen, der künftig im Norderneyer Hospiz auch die Winterkuren leiten wird. Herr Dr. Lorent war vor seiner Niederlassung in Bremen Assistent an der medizinischen Klinik in Straßburg i. E., väter zweiter Arzt in der weithin bekannten Heilanstalt in Falkenstein und verbürgt durch seine ärztliche Tüchtigkeit, die sich mit praktischem Geschick und reichem Verständnis gerade für die Kinderwelt vereinigt, die gewissenhafte Erfüllung der ihm überwiegenen verantwortlichen Stellung. Als Curator fungirt auch künftig Herr Bankdirector Thora de in Oldenburg.

Zweites Singvereinsconcert.

Dienstag, den 3. Mai:

Die Jahreszeiten.

Dratorium von Joseph Haydn.

Unser Singverein gab am vorigen Dienstag unter Führung seines bewährten Leiters Herrn Hofkapellmeister Dietrich sein zweites Concert, zu welchem sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden hatte. Man konnte die Erschienenen insofern als einheitlich

componirt bezeichnen, als dieselben wohl zum größten Theile aus intimen Freunden des Vereins bestanden, und wir meinen, daß darin allein eine nicht zu unterschätzende Anerkennung für die Tüchtigkeit unseres Singvereins liegt, wenn er so viele Musikfreunde zu seinen aufrichtigen freundschaftlichen Verehrern zählt. So war denn auch jene außerordentlich behagliche Stimmung im Hause verbreitet, die sich aus den feinen unausgesprochenen Wechselbeziehungen zwischen Hörschaft und Ausführenden zu ergeben pflegt. Gesungen hat der Verein wieder vortrefflich und von seinem Streben, dem Hörer nur Kunstgenüsse der edelsten Art zu gewähren, aufs Neue einen vollgültigen Beweis geliefert. Der Chor ist zwar nicht sehr stark, aber das Verhältnis der vortrefflichen, gut geschulten und sorgfältig einstudirten Stimmen zu einander ist ein völlig harmonisches. Der edle Chorklang markirt so recht die höhere Klasse der Gesellschaft.

Das zur Aufführung gebrachte wunderliebliche Dratorium „Die Jahreszeiten“ von Jos. Haydn ist das letzte große Werk des unsterblichen Tonmeisters, da gerade dieses seine Kräfte erschöpft hatte und er von da an nur noch wenig geschrieben und seinen vielen herrlichen Compositionen nur noch ein unvollendet gebliebenes Quartett hinzugefügt hat. Im Uebrigen darf uns eine Analyse des schon oft aufgeführten herrlichen Werks erspart bleiben, da die wahrhaft klassischen Schönheiten desselben ja längst bekannt sind. Nur über die vorgekürzte Aufführung desselben seien uns einige wenige Worte gestattet, und da wenden wir uns zunächst zu den Solisten. Dieselben waren sämtlich ausgezeichnet und namentlich Fräulein Wally Schaufeil aus Düsseldorf, welche die Partie der „Hanne“ in entzückender Weise durchführte. Freilich ist uns Fräulein Schaufeil von früheren Mitwirkungen in den Singvereinsconcerten her längst als ausgezeichnete Sängerin bekannt, nichtsdestoweniger gewährt es immer eine große Freude, einen so schönen, in allen Lagen ausgeglichenen Gesang aufs Neue zu hören. Durchgeistigt von Feuer, Temperament und Leidenschaft, versteht es die geschätzte Sängerin in schier unübertrefflicher Weise, einer großen Kraftentwicklung einerseits das denkbar reizendste Piano und Pianissimo in wahrhaft dusterer Weise gegenüberzustellen. Von allen ihren diesmaligen köstlichen Darbietungen sei nur das reizende Liebesduett im dritten Theile „Welch ein Glück ist treue Liebe“ erwähnt, in welchem Fräulein Schaufeil durch ihren hinreißenden Gesang den Hörer in einen wahren Jubel von Freude versetzte. Daher sei ihr vor allen andern zuerst ein uneingeschränktes Lob gezollt. Die Partner des Fräulein Schaufeil waren die Herren Franz Lisinger aus Düsseldorf, welcher den „Lucas“ sang, und Herr Eugen Franke aus Breslau, der den „Simon“ übernommen hatte. Letzterer führte sich gleich zu Anfang mit dem ersten Satz, mit welchem das Dratorium nach der Einleitung des Orchesters mit den Worten beginnt: „Seht, wie der strenge Winter flieht“, als trefflicher Bassist und gut geschulter Sänger ein und führte seine nicht leichte Partie, die er übrigens völlig beherrschte, in ausgezeichnetster Weise durch. Daß auch Herr Lisinger seiner Aufgabe nach jeder Richtung gerecht wurde, brauchen wir nicht erst besonders zu bestätigen, da dieser geschätzte Sänger hier ebenfalls längst bestens

Und sich auf ihre Kniee niederlassend, flehte sie mit der ganzen bestückenden Innigkeit ihres Gemüthes: „Habe mich wieder lieb, meine guter Vater, sei barmherzig.“

„Ise, Mädchen, steh' auf“, gebot er rauh, aber in seiner Stimme hallte es noch wie heruntergewürgtes Weinen.

Da umschlang sie ihn mit ihren Armen und richtete sich langsam an ihm empor.

Dem harten Manne das spärliche, graublonde Haar glatt streichend, flüsterte sie treuherzig mit heißen Wangen:

„Du hattest mir ja die Liebe zu ihm nicht verboten. Er lehrte mich so schöne Dinge, er sah so gut dabei aus! Ich liebte ihn, weil alles brav war, was er sprach und als er's merkte, hatte er mich von Herzen wieder lieb, und nun muß unsere große Liebe auch dich bezwingen.“

Lebrecht stand der helle Angstschweiß auf der steilen Stirn. Verzweifelt, als stecke er in einem Schraubstock, wand er den hageren Oberkörper unter den Lieblosungen seines Kindes.

„Vater, nicht wahr“, schmeichelte Ise weiter, „du ließt jetzt den Brief und sagst mir hernach, was darin steht?“

Mit einer letzten gewaltigen Anstrengung schüttelte er die Bittende ab.

„Ja, ja, ich gehe schon“, meinte sie begütigend, „aber hier lege ich dir den Brief hin und du ließt ihn, wenn ich fort bin.“ — Angstlich schlich sie auf den Fußspitzen hinaus.

(Schluß folgt.)

Verdrißlich betrachtete dieser den Poststempel P., dann die Handschrift der Adresse. Wie von einer Schlange gebissen, warf er das Schreiben zur Erde.

Ise hob es sanft auf. Schmeichelnd glitt ihre Hand darüber hin.

„Vater“, sagte sie mit seltsam bebender Stimme und trotzig finstern Blicke, „er verdient es nicht, daß du ihn mißhandelst.“

„Nehme keine Bettelbriefe von Hungerleidern an“, schrie der Müller auf. Doch senkte er den Blick vor den mild beredeten Augen seiner Jüngsten.

„Mutter, gehe hinaus“, bat Ise die erschrockene Müllerin, „ich habe allein mit dem Vater zu reden.“

„Hoho, du kommandirst deinen Vater!“ drohte Lebrecht und sprang vom Stuhle auf.

Eine flehende Geberde der Tochter ließ die Mutter, die nun einmal bänglichen Gemüthes war, das Zimmer verlassen.

„Nüßt denn Bitten, Vater“, sagte Ise einfach, „hast du ein Herz für dein Kind, du, der mein Glück mit Füßen stößt —“

„Bleibe mir die Mamsell mit den Fausen des Hungerleidens vom Leibe“, höhnte der Müller, „des ungeschickten Tölpels, der den stolzesten Plan meines Lebens zertrat, pui! solch einen Plan, solch ein verlockendes Glück! Hat die weise Mamsell etwas danach gefragt, he?!“

„Vater, ich durste es nicht“, antwortete Ise traurig, „glaube auch nicht, daß sein Gelingen dir Glück gebracht — Glück gibt dem Herzen einen fröhlichen Frieden: hättest du ihn haben können bei meinen Thränen? — Gewiß nicht! Deine Liebe zu mir würde ihn verschleucht haben, oder liebst du mich nicht mehr, böser Vater? Nein, nein, du thust es nicht“, klagte sie laut, „wie könntest du sonst so steinhart mit mir sein!“

akkreditirt ist und man denselben immer wieder von Herzen gerne fingen hört. Seine weiche schöne Tenorstimme kam zu prächtigster Entfaltung, so daß auch ihm für seine ausgezeichneten Darbietungen uneingeschränkte Anerkennung gebührt.

Wir kommen endlich zu den Leistungen des Chors und Orchesters. Beide verdienen vollste Anerkennung und sei zuerst bemerkt, daß das Orchester in gewohnter sicherer Weise functionirte und den orchestralen Theil des herrlichen Werkes in wirkungsvollster Weise durchführte. Was dann den Chor betrifft, so lieferte derselbe aufs Neue den Beweis, daß er keine Mühe und keinen Fleiß scheut, den sich gestellten Aufgaben in würdiger Weise zu entledigen und den Concertbesuchern nur vorzügliche Leistungen zu bieten, an welchen natürlich der verdienstvolle und unermüdete Leiter desselben, Herr Hofkapellmeister Dietrich, nicht den geringsten Antheil hat. Von den am Dienstag wunderbar schön gesungenen Chören seien nur erwähnt: „Sei uns gnädig, milder Himmel“, „Ehre, Lob und Preis sei dir, ewiger, mächtiger, gültiger Gott“ und der Schlusschor mit der Endstrophe „In deines Reiches Herrlichkeit, Amen!“ welche von packender ja hinreißender Wirkung waren, so daß das Auditorium einen stürmischen Beifall spendete. Und so sei denn zum Schluss allen Mitwirkenden in diesem so sehr gemüthreichen Concert, den Mitgliedern des Singvereins, dem Herrn Dirigenten desselben, sowie den geschätzten Solisten für den bereiteten schönen Abend bestens gedankt und die verdiente Anerkennung hier nochmals ausgesprochen.

Großherzogliches Schwurgericht.

Zweite Sitzung.

Dienstag, den 3. Mai, Vormittags 11 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge. Richter: Die Herren Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsassessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Kunde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Dröf.

Auf der Anklagebank erscheint Anna Wilhelmine Berendmeyer aus Halter, Gemeinde Bischof, welche des Verbrechens des Kindesmords beschuldigt ist. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Schuldfrage wurde von den Herren Geschworenen verneint, infolgedessen die Angeklagte kostenlos freigesprochen wurde.

Dritte Sitzung.

Mittwoch, den 4. Mai, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichtsrath Vothe. Richter: Wie oben. Staatsanwalt: Wie oben. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Weder.

Die Anklagebank wird besetzt von dem Gastwirth Heinrich Hermann Würdemann aus Deichhorst, welcher des Verbrechens des Meineids beschuldigt ist. Die Verhandlung, welche erst spät Nachts ihr Ende erreichte, ergab, daß es sich um drei verschiedene Meineidsfälle handelte, welche der Angeklagte begangen haben sollte. In zwei Fällen wurde der Angeklagte aber von den Geschworenen für nicht schuldig befunden und demgemäß vom Gerichtshofe freigesprochen, in einem Falle jedoch für schuldig erklärt, und ihm hierfür 1 Jahr Zuchthausstrafe judicirt. Aber auch diese verhältnismäßig kurze Strafzeit dürfte ausreichend erscheinen, den Verurtheilten in Zukunft vor ähnlichen Verbrechen zu warnen.

Vierte Sitzung.

Donnerstag den 5. Mai, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge. Richter: Wie oben. Staatsanwalt: Wie oben. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Bargmann. Gerichtsschreiber: Wie oben.

Zur Verhandlung stand die Anklagesache wider den verheiratheten Arbeiter Johann Bernhard Weisner aus Harkebrügge wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Die Oeffentlichkeit wurde selbstredend auch in diesem Falle ausgeschlossen. Aus den Auseinandersetzungen des Herrn Präsidenten gelegentlich der Verkündung des Urtheils, wobei die Oeffentlichkeit wieder hergestellt war, war zu entnehmen, daß es sich um Nothzucht bei einer älteren Frau und Nothzuchtversuch bei einer andern verheiratheten Frau handelte. In dem ersten Falle hatten die Herren Geschworenen auf Nichtschuldig, im zweiten indeß auf Schuldig erkannt. Darauf beantragte der Herr Staatsanwalt 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten des Verfahrens, und erkannte der Gerichtshof diesem Antrage gemäß. Seitens des Herrn Präsidenten wurde die verhältnismäßig hohe Strafe dadurch motiviert, als dem Angeklagten gar keine mildernden Umstände zur Seite ständen, da er einerseits schon wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft sei, andererseits durch sein Vorgehen eine verheirathete Frau zum Treubruch hätte verleiten wollen, wodurch er gleichzeitig sich eines Treu-

bruchs gegen seine eigene Frau würbe schuldig gemacht haben. Ferner seien derartige Verbrechen, wenn sie, wie hier, in ländlichen Gemeinden vorkämen, wo Frauen oft einsame Wege allein passieren müßten, besonders hart zu bestrafen, weil sonst dort die Frauen völlig schutzlos wären. Der Angeklagte nahm die über ihn verhängte Strafe theilnahmlos entgegen. Schluß der Verhandlung Mittags 12¹/₄ Uhr.

Vom Welttheater.

Von dem Leben eines Schullehrers in Kamerun entwirft der als Lehrer nach Kamerun gefandte württembergische Lehrer Kristaller in einem Brief an einen Seminarfreund in Deutschland eine nicht sonderlich erbauliche Schilderung. Herr Kristaller schreibt u. A.: „Meine Stiefel schimmeln jeden Tag; meine Sachen ein paar Minuten in die Sonne legen, damit sie wieder trocknen. Gleich nach meiner Ankunft wurde ich sammt dem Schulhaus an den Meißbietenden versteigert. Drei Dörfer streiten sich um das Schulhaus und den Schulmeister: Trokoto-Dorf (Bona Duma), Jos-Dorf (Bona Priso) und Bell-Dorf (Bona Ndscho). Letzteres scheint am meisten Aussicht zu haben, weil sein Beherrscher, „King“ Bell, am meisten Elephantenzähne, Weiber und Sklaven hat, also auch am besten bezahlen kann. Mein Schulhaus wird, falls sich die Häuptlinge einigen können, in einem Jahr fertig werden. Schulen wollen sie alle, aber bezahlen wollen sie nicht. Mit König Bell hatte ich schon drei Palaver; er scheint der Gescheiteste von Allen zu sein. Sein Haus ist aus bestem Holz; sein Salon, um den ich ihn beneide, sieht aus wie eine bessere Dachkammer.“ Das Beste, den Humor, scheint der Lehrer von der Schul zum Glück nicht verloren zu haben.

In Jena fand in voriger Woche eine interessante Ferienkneipe statt. Die an dieser Universität stark vertretenen ausländischen Studierenden, Japaner, Brasilianer u. a., veranstalteten einen gemeinschaftlichen Kommerz. Die fremdländischen Rufensöhne fühlten sich beim deutschen Bier recht behaglich. Die Unterhaltung wurde in deutscher Sprache sehr lebhaft geführt. Seltener fühlte man sich berührt, schreibt die „F. Z.“, als aus dem bunt zusammengesetzten Kreis die alten Burschenweisen „Auf den Bergen die Burgen“ und „An der Saale hellem Strande“ erklangen. Sehr reizvoll war ein Kundengesang, bei welchem jeder Theilnehmer ein heimathliches Lied zum Besten gab. Die bald wild, bald melancholisch klingenden Melodien, mit leidenschaftlicher Gluth vorgetragen, verfehlten auf keinen der Hörer ihre Wirkung.

In einem vornehmen Club in London unterhielt man sich über die **Frauschönheit**. Die Schönheit, sagt ein Lord, liegt überall, sogar im Bettlerkleid. Zum Beleg wählten die Herren ein wunderschönes Zimmermädchen des Clubs und eine häßliche Aufseherin, verlorgeten sie beide mit ganz gleichen abgetragenen Kleidern, befahlen ihnen den Nachmittag hindurch auf einen bevorzugten öffentlichen Platz zu betteln und Abends 9 Uhr sich wieder einzustellen, um zu sehen, welche am meisten eingenommen habe. Es wurde 9 Uhr, aber alle beide blieben aus. Der Grund lag darin, weil Beide sich bei dem neuen Handwerk so ungeschickt benommen hatten, daß sie verhaftet und zur Polizei gebracht wurden. Die beiden als Zeugen vorgeladenen Herren berichteten dem Richter getreulich die ganze Sache und dieser fragte die „Bettlerinnen“, weshalb sie sich zu dem Versuch hergegeben hätten. Die Antwort lautete: „Weil uns die Herren für die Probe Jeder drei Pfund Sterling versprochen.“ Der Richter sagte: „Ich bin nicht hier, um die Gründe genau zu erwägen, die Jemanden bestimmen, gegen ein Gesetz zu handeln. Das, was Sie mir angeben, ist jedoch weit weniger ein Milderungsgrund, als wenn Jemand durch Noth und Elend gezwungen wird, dem Verbot entgegen, auf der Straße zu betteln. Ich verurtheile Sie beide zu je acht Tagen Gefängniß. Vielleicht ist es den Herren Zeugen angenehm, hier im Gerichtssaal die Städte kennen zu lernen, an der die Schönheit keinen Werth hat und nicht den mindesten Einfluß auf den Ausspruch des Richters.“

Wie man aus Konstantinopel meldet, legten es kürzlich die Leibärzte dem Sultan nahe, er möge, da am Goldenen Horn mehrere Blatternfälle constatirt worden seien, bei sich sowohl wie bei seinen Damen im Harem die **Impfung** vornehmen lassen. Was nun seine Frauen betrifft, war der Padiſcha bald dafür zu gewinnen; nur wollte er bei der Impfung persönlich anwesend sein, die anderen Vorsichten ungeachtet, die dabei im Punkt der Züchtigkeit beobachtet werden sollten. In einem der Säle des Harems wurde eine spanische Wand aufgerichtet, in welche eine kreisrunde Oeffnung geschnitten war. Durch dieselbe kam abwechselnd je ein blendend weißer, ein mattgelber oder gar bräunlich angehauchter Frauenarm geschlüpft, der Doctor machte die Inoculation, hinter der Wand ließ sich jedesmal ein kleiner Schmerzensschrei vernehmen und die Operation war beendet. Was nun den Sultan

selbst betrifft, erklärte er für seine Person erst dann in die Impfung zu willigen, wenn er die Ueberzeugung erlangt habe, daß diese bei den Haremsdamen keine bösen Folgen nach sich ziehe, was nicht sehr galant ist.

Kommt die Verurtheilung **Unschuldiger** in unferer Zeit thatsächlich öfter vor? oder sind die Zeitungen nur ernstlicher dahinter her? Auch in Frankfurt a. O. sind zwei Arbeiter Dieb und Schütz wegen schweren Diebstahls schuldig gesprochen und zu 3 und 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Sie hatten ihre Strafe auch schon angetreten, als herauskam, daß zwei Lehrlinge den betr. Diebstahl begangen hatten. In einem neuen Verfahren wurden sie freigesprochen und die Lehrlinge, die geständig waren, verurtheilt. Die Mahnung ist ernst.

Unfreiwilliger Insuperator-Humor. Ein englischer Hühnerhund ist wegen Eintritt zum Militär zu verkaufen. — Fünf Thaler Belohnung demjenigen, der mir den Verbleib meines abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. — Ich fordere den Tagelöhner Seitz auf, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, um mit ihm wegen Theilung seiner gestorbenen Mutter verhandeln zu können. Gemeindevorstand zu B. — Drei doppelte Buchhalter für erste Häuser sucht der Vorstand des Vereins für Handlungs-Commis. — Ein gebildetes, gläubiges Mädchen, das den Herrn Lieb hat, wird zur Unterstützung der Hausfrau zum Oktober d. J. gesucht. Ansprechendes Aeußere und gute Gesundheit sind Haupterfordernisse. — Ein Hotel garni, welches Mitte der Stadt liegt, durchkreuzt von mehreren Eisenbahnen, komfortabel eingerichtet, 66 000 Einwohner, alle Hochschulen, Militär und Fabriken vorhanden, 19 Zimmer und Piecen, soll für den Preis von 24 Tausend verkauft werden. — Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

	Reg. Brn.	Näm.	Näm.	Näm.	Näm.
Bon Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.39 2.22	—	(*6.07 9.05
„ Leer (Westerhede)	7.50 12.15	—	1.40	—	8.21
„ Osnabrück (Quatenbrück)	8.00	—	1.50	—	8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	7.53 10.55	—	1.46	—	8.17

(* nur von Bremen

Abfahrt.

	Reg. Brn.	Näm.	Näm.	Näm.	Näm.
Nach Bremen (Nordenhamm)	*6.28 8.03	(*11.06 2.00	—	—	8.49
„ Leer (Westerhede)	—	8.30	—	2.42 6.25	9.20
„ Osnabrück (Quatenbrück)	—	8.30	—	2.33	8.33
„ Wilhelmshaven (Zever)	—	8.25	—	2.37	(*6.20 9.15

(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	105,70	106,25
3 ¹ / ₂ % „ „	98,30	98,85
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Confols (bis 30. April 4 ¹ / ₂ % Zins)	99,25	100,25
4 ¹ / ₂ % Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 ¹ / ₂ % „ „	98,25	100,25
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüßbar)	101	102
4 ¹ / ₂ % Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 ¹ / ₂ % Landständische Central-Pfandbriefe	101,75	102,25
3 ¹ / ₂ % „ „	96,70	97,25
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	157,10	158,10
4 ¹ / ₂ % Sutin-Libeler Pr or -Vollgationen	103	104
3 ¹ / ₂ % Hamburger Staats-Anleihe	98,40	98,95
3 ¹ / ₂ % Bremer „ „ von 1885	—	—
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe	105,60	106,15
3 ¹ / ₂ % „ „	98,45	99
5 ¹ / ₂ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	96,80	97,35
5 ¹ / ₂ % „ „ (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	96,90	97,60
4 ¹ / ₂ % Römische Stadtanleihe 3 Serie	98,45	99
5 ¹ / ₂ % Russische Anleihe von 1884	—	—
4 ¹ / ₂ % „ „ von 1880	—	—
3 ¹ / ₂ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95,60	96,15
4 ¹ / ₂ % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,70	101,25
4 ¹ / ₂ % Lissabonner Stadtanleihe	77,90	78,45
4 ¹ / ₂ % Pfandbr. v. Branſch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,45	102
4 ¹ / ₂ % „ „ Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100,70	101,25
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	95,05	95,80
3 ¹ / ₂ % „ „ der Rhein. Hypothel.-Bank	—	—
5 ¹ / ₂ % Borussia-Prioritäten	100	—
4 ¹ / ₂ % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 ¹ / ₂ % Z. v. 1. Jan. 1887.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (400% Einzahlung und 5 ¹ / ₂ % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eigengütern-Actien (Augusthehn) (4 ¹ / ₂ % Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien (4 ¹ / ₂ % Zins v. 1. Januar 1887)	—	101,50

Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktion pr.		
Stück ohne Zinsen in Markt	168,00	169,40
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,315	20,415
London " " " 1 Mr. " "	4,16	4,21
New-York für 1 Doll. " " "	16,80	
Banknoten für 10 Gld.		
Discount der Deutschen Reichsbank 4%		

Anzeigen.

Feinstes Schmalz

1/2 Kg. 60 Pf.

J. Schwarting, Haarenstr. 49.

Feld-,

Garten- u. Blumensamen

bester Qualität empfiehlt

J. Schwarting, Haarenstr. 49.
Milchfelder.

Bürgerfelde, den 2. Mai. Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Alexanderweg Nr. 8** in dem bisher von G. Mühle bewohnten Hause eine

Gastwirthschaft.

Ich halte dieselbe bestens empfohlen und wird es mein Bestreben sein, mir durch Verabreichung nur bester Speisen und Getränke, sowie durch gute Bedienung die Gunst des Publikums zu erwerben. — Täglich frische **Milch**.

E. Düser.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur **Malerei** nöthigen Utensilien empfiehlt

C. Kloftermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Joh. Sievers,

Herren- u. Damen-Griseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer Auswahl

Blatt- und

blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

werden bei Bestellungen von den einfachsten bis zu den feinsten ausgeführt.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststr. 7.



Größte Auswahl, billigste Preise. Sämtliche Arten Sitz- und Liege-Kinderwagen von 10 M. an, Verdecke auf Kinderwagen von 3 M. an, ferner empfehle mein Lager selbstverfertigter Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reisetische, sowie alle nur möglichen **Korbwaren** billigt.

Schnittbohnen und Sauerkohl in bester Qualität.

W. Stolle.

Oldenburg.

Im Saale des Herrn Doodt.

Nur 4 Vorstellungen: Donnerstag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr,
Freitag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr,
Sonnabend, den 7. Mai, Nachm. 4 Uhr für Kinder zu ermäßigten Preisen, Abends 8 Uhr

Große Gala-Abchieds-Vorstellung

der

„Concordia-Gesellschaft“

aus Hamburg unter Direktion Hemmerden.

— — — — — Wunderbare Vorstellungen. — — — — — Neueste sensationelle Productionen der größten und unerklärlichsten Geheimnisse des 19. Jahrhunderts. Zuletzt mit beispiellosem Erfolg in Berlin, Paris, Brüssel u. Newyork zur Anschauung gebracht.

Die Wunder Mohameds.

Neueste sensationell indisch-orientalische Zauber-, Ausstattungs- und Effect-Piece. Von Mitte November v. J. bis 6. Januar d. J. allabendlich, 6 Wochen hintereinander, im Concordia-Theater in Hamburg als Zugkraft ersten Ranges ausgeführt.

Gastspiel der preisgekrönten Hemmerden-Truppe, erste Excelsior-Metamorph.-Stating-Compagnie.

Gebrüder Josephy

in ihren unübertrefflichen Schnell- und Schnellverehrt-, farbigen Landschaft-, Portrait- und Carricatur-Zeichnen. — Zeichnen von tiefgen bekannten Personen auf der Bühne.

M. Leon, weltberühmter Bentriloquist

mit seinen 12 sprechenden und singenden Automaten vom Reichshallen-Theater in Berlin.

Das unerklärlich räthselhafte Momentverschwinden und Wiedererscheinen einer jungen Dame auf freier offener Bühne vor den Augen der Zuschauer ohne jedwede Verfertigung.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 M. 2. Platz 60 Pf. Gallerie 30 Pf. Kinder und Militair ohne Charge zahlen auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte, auf dem 3. Platz 20 Pf.

Billets sind im Vorverkauf bei Herrn Doodt 1. Platz für 80 Pf. und 2. Platz zu 50 Pf. zu haben.

Oldenburgischer Kunstgewerbe-Verein.

Nachdem über 325 Beitrittsanmeldungen zur Bildung eines Oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins eingegangen sind, wird auf

Montag, den 9. Mai d. J., Abends 8 Uhr,

im kleinen Saale der Union

eine Generalversammlung berufen.

Tagesordnung: Constituirung des Oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins. Berathung und Beschlussfassung über das Statut.

Wahl des weiteren Vorstandes.

Zum Besuche und zum Stimmen in der Generalversammlung ist Jeder berechtigt, der bis zum Beginn der Generalversammlung seinen Beitritt zum Verein angemeldet hat.

Die Commission für den zu gründenden Oldenburgischen Kunstgewerbe-Verein.

Der Vorsitzende: **Wilhelm Hoyer.**

Der Sekretair: **H. G. Müller.**

Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt Nr 12

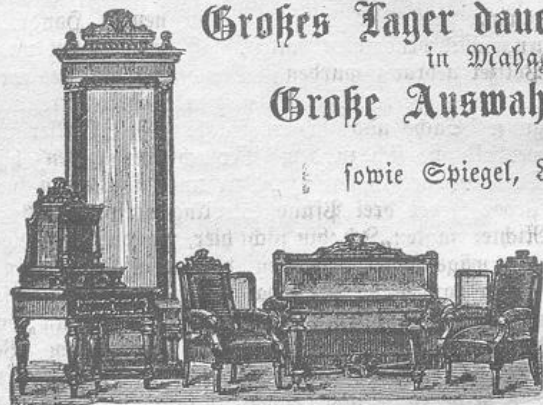
Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nussbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, eigene Arbeit,

sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschentühle.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Kücheneinrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen. Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie. Gebr. Möbel auf Abzahlung und in Miete.



Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,

Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt: F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**